

augenblicklichen Lage Oesterreichs Vortelle gegen, sei daher völlig

UNDEGROUND.
Now and then archbats have been seen flying about.

Der amerikanische Gouverneur des Staates von Oregon, Aaron A. Sargent, hat dem Senator eine Resolution vorgelegt, die besagt, daß die Gefolge politischer Emigranten bestraft werden. Es wurde auf der Tagesordnung des Senats angenommen, daß der St. Vater den Namen des Senats nicht auf der Tagesordnung des Senats aufgeführt werden soll. Es wurde auf der Tagesordnung des Senats angenommen, daß der St. Vater den Namen des Senats nicht auf der Tagesordnung des Senats aufgeführt werden soll.

"Nicht auf natürliche Weise".

Zuletzt ist das "Bureau des Confessions", die Zusammengetretenen, um ein Duzend Verlesungsfälle zu untersuchen, wie sie sich im vorigen Jahre ereignet haben. Dieser wurden, wie die „G.“ berichtet, nur zwei Fälle als Verleugungen anerkannt, die eine natürliche Weise nicht erklärt werden konnten. Es handelt sich dabei nämlich um einen Mann namens Sanguinetti, der vor während des Krieges in 60 Projekten seiner verumrhet und noch im Jahre 1932 in 60 Projekten entsprechenden Zustand kam er im Vorjahr mit der Nationalität in Lourdes an und wurde wegen heftiger Magen-krankheit sofort in das Krankenhaus eingeliefert.

dem Kindem so ernst, daß er gleich auch noch verheißt, daß sein Vater ihm ein solches Spielzeug zu kaufen werde. Am Tage darauf trug man den Schwerkranken zu der ersten ermittelten Quelle von Lourdes. Als der Mann das Bad betrat, schrie er laut: „Ich bin ein armer Mann, ich bin ein armer Mann.“ Eine unbekannte Quelle von Lourdes, die sich plötzlich wieder vollkommen gelinde. Eine unbekannte Quelle von Lourdes, die sich plötzlich wieder vollkommen gelinde. Eine unbekannte Quelle von Lourdes, die sich plötzlich wieder vollkommen gelinde.

Die Untersuchung der Zustände dieses Kranken vor ich erkrankt, als er im Jahre 1893 mit der Feingebirgischen Nationalanstellung in Lourdes eintraf, ist auch dieser kleine Patient vor nach dem Was in der Quelle selbst erfahrenen Genesungsgeschichte zu entnehmen. In diesem ganz eigen gelagerten Fall hatte das Kind erstarrte bis zum einjähriger Zeitraume, nach deren Verlauf es sich wieder auflebte und eine Unternehmung ergab, daß es sich um einen unheilbaren, aber nicht tödlichen, chronischen Zustand handelte, was die Heilung nicht auf natürliche Weise erlittet werden konnte.

Schlieflosheit und endlich ist noch zu nennen die wunderbare Heilung der Schweizer Marie Emmanuelle, Oberstin des Feingebirgs

Die Interessen der zu verurtheilenden Schlichtertheile fehlgeschlagen. Die Interessen der zu verurtheilenden Schlichtertheile fehlgeschlagen. Die Interessen der zu verurtheilenden Schlichtertheile fehlgeschlagen.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, particularly towards the edges. The right edge of the page is dark, suggesting the binding or the next page. There is no text or other markings on the page.

1



Gottesdienst-Ordnung
Sonntag, 1. August 1903

für das Defizit Grevenbroich:

23. Sonntag nach Pfingsten (Weih-König-Fest).
Frauenkommunion.

Woch.

7 Uhr Frühmesse mit Predigt. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
3 Uhr Gottesdienste ohne Predigt.
Bereitungs- u. Messen $\frac{1}{2}$ und 8 Uhr.

Barrenstein.

7 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher h. Kommunion der Ge-

St. Melje: 7 Uhr.
Ankündigung des 1. November 1934.
Zehnter Geburtstag
 Gottesdienst wie Sonntags, Vesperdank für Ewigkeit Leben
 6 Uhr 30 Min.
Freitag: Allerseelentag.
 5 Uhr Kirchentod der St. Sebastianus-Bruderschaft im
 zu alle Pfarrangehörigen freundlich eingeladen sind.

Aufbeim.

Sonntags: 7 Uhr St. Melje. 9½ Uhr Sonntag. 2½ Uhr St. Melje.
 Montags: ¼ 7 Uhr St. Melje. 7 Uhr St. Melje.

Erntedankfest.
Sonntags: 7 Uhr hf. Messe. 9 Uhr Gd. 2½ Uhr Gd.
Dienstags: 7 Uhr hf. Messe.

Erntedankfest.
7 Uhr Frühmesse mit Generalcommunion. 10 Uhr Gd. mit
allgemeinem Ernteged. Am allen hf. Meßgen. Kollekte für die Jugend-
schaft. Am Abend 8 Uhr Gd. mit allg. Gd.
Sonntag: 7 Uhr Gd. Gedächtnis für Herrn Bingerath.
7 Uhr Gedächtnis für Herrn Bingerath.
Sonntag: 7 Uhr Gd. Gedächtnis für Herrn Bingerath.

[illegible]

U. S. Army, Department of the Army, Washington, D. C. 20315

1

STARS

last

ilage zur
brother Leistung

Verdingungsbewertung.
am 21. Oktober 1934.

Kapellen.
1/7 Uhr erste hl. Messe (gemeinschaftliche hl. Communion der Frauen).
Sonntags: 7 Uhr hl. Messe. 9 1/2 Uhr Hochamt. 2 1/2 Uhr Andacht.
Werktag: 7 Uhr hl. Messe.

und Mütter, 8 Uhr Kinderreise. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Gottesamt.
 $\frac{1}{2}$ 3 Uhr Christenreise und Abend.
 Samstag nachmittag (27. October), von 3 Uhr an Beschäftigungs-
 bei einem hohen Herrn.
 Sonntag, 28. October, beschäftigter.
 St. Meien um $\frac{1}{2}$ 8 und $\frac{1}{2}$ 10 Uhr. Nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr Abend-
 Gebet und Predigen.
 Mierischen.
 St. Meien um 7, 7 $\frac{1}{2}$ und 9 Uhr. (Requiem für die Verstorbenen
 der Pfarre). Abends: $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Abendgott zum Troste der armen Seelen.
 Gebet.
 7 Uhr St. Meie mit gemeindefähiger gl. Kommunikation des Mütter.

[illegible]

Freitag: 7 Uhr 6½ Meile.
Sonntags: 7 Uhr 6½ Meile.

Samstag: $\frac{1}{2}$ Liter öl. Mehl. 8½ Liter öl. Mehl. 9½ Liter öl. Mehl. 2½ Liter Mehl.
 Sonntag: $\frac{1}{2}$ Liter öl. Mehl. 8½ Liter öl. Mehl. 9½ Liter öl. Mehl. 2½ Liter Mehl.
 Montag: $\frac{1}{2}$ Liter öl. Mehl. 8½ Liter öl. Mehl. 9½ Liter öl. Mehl. 2½ Liter Mehl.

Accounting. State Dept., 1900.

1

STARS

...
last
...ilage zur
...brother Leistung

Verdingungsbewertung.
am 21. Oktober 1934.

Kapellen.
1/7 Uhr erste hl. Messe (gemeinschaftliche hl. Communion der Frauen).
Sonntags: 7 Uhr hl. Messe. 9 1/2 Uhr Hochamt. 2 1/2 Uhr Andacht.
Werktag: 7 Uhr hl. Messe.

und Mütter, 8 Uhr Kinderreise. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Gottesamt.
 $\frac{1}{2}$ 3 Uhr Christenreise und Abend.
 Samstag nachmittag (27. October), von 3 Uhr an Beschäftigungs-
 bei einem hohen Herrn.
 Sonntag, 28. October, beschäftigter.
 St. Meien um $\frac{1}{2}$ 8 und $\frac{1}{2}$ 10 Uhr. Nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr Abend-
 Gebet und Predigen.
 Mierlesien.
 St. Meien um 7, 7 $\frac{1}{2}$ und 9 Uhr. (Requiem für die Verstorbenen
 der Pfarre). Abends: $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Abendgott zum Troste der armen Seelen.
 Stettin.
 7 Uhr St. Marije mit gemeindefähiger gl. Kommunikation des Mütter-
 7 Uhr St. Marije mit gemeindefähiger gl. Kommunikation des Mütter-

[illegible][illegible]

Samstag: $\frac{1}{2}$ Liter öl. Mehl. 8½ Liter öl. Mehl. 9½ Liter öl. Mehl. 2½ Liter Mehl.
 Sonntag: $\frac{1}{2}$ Liter öl. Mehl. 8½ Liter öl. Mehl. 9½ Liter öl. Mehl. 2½ Liter Mehl.
 Montag: $\frac{1}{2}$ Liter öl. Mehl. 8½ Liter öl. Mehl. 9½ Liter öl. Mehl. 2½ Liter Mehl.

Accounting. State Dept., 1900.

Evangelium

[illegible]

Domeltes, Jesus ist erwidert, der Meist aber er ist
im Unrecht. Das heißt, erwidert ist er der Sohn Gottes,
oder er ist es nicht. Dann, aber ist es ein unwarer Kläger und
Betrüger oder ein ungeschwornen erkrankter Paranoiker.

Diejen genanneten Dienern sucht die neueste Hölle der
Höflichen Vorstellung dadurch zu entgehen, indem sie behaupten,
das Selbstbewußtsein Jesu, wie es in den Evangelien auf-
gefaßt, sei nichts anderes als eine Hebermalung eines arbeits-
amen, rein menschlichen Bewußtseins durch den Glauben der
Angehörigen (Glaubige).

Die Embrut immer alle menschlichen
Glaubende weit hinter sich zurücklassenden Persönlichkeit sei ein
zu gewaltiger gewesen, daß die Uebrigenden das Hölle, was
sie hatte, auf ihn übertrug, und wie Gullau Kremlen sich aus-
brüdt, „um das bang ätherne Menschenthum hebermachend Golt-
brat war!“

Dieser letzte, jüngste Erklärungsbereich

schweert aber an literarischen, psychologischen und historischen Schwierigkeiten.

1. In literarischen Fachzeitschriften liegen dieser Verführung wohl dadurch die liberale Fortschrittlichkeit ihrer eigenen Ergebnisse in Silberstrich gedrückt. Die geruchte ist es, die das literarische Ergebnis mitteilt, daß die hypochondrischen Erwartungen, insbesondere das Misstrauen durchaus zuverlässiges Quellenmaterial seien. In dieser Quelle nun treten die Veränderungen des Selbstbewußtseins sehr mild hervor, auf: sie durchziehen den ganzen Liebeserzählungsstoff. Wie erklärt die liberale Kritik diesen Silberstrich? Von dort her, alles ist glaubwürdig und zweifellos, dort vorher: Der Anfang bis zum Ende jeder Liebesgeschichte ist eine glatte Führung.

und Verfallmuth, durch die ein Mensch vergottet wird.
2. an phlogistischen Schwermüdigkeiten: Suben waren es doch, die Jesus lebendig aufgefunden, folgte, die im Gange der Salztanfunde alten Iteberleitung fanden, es gibt nur einen Gott. Den glaubensauf, frommen Suben mußte der einbruch eines Mannes auf Gottes Würde ungemeinlich erheben. Dieser Gewante war dem Streiten nicht fähig. Suben waren es, die abererztes, befonbes nach der Unterwerfung durch die Männer, die religiöfen Zufunftsgedanten verabfchiedet hatten und nur noch in politischen Hoffnungen fih nährten.

Am kommenden Mittags sah man mit dem Greiter vom Hainberg, den irdischen König der Düris Thron nun erkrönten, und Verzehrend am Vertikal der Welt stehen wird. Niemand denkt daran, dem Mittags göttliche Gnade zu geben. Und nun soll die kleine Gemeinde gerade das Witz Spiel mit solchen Dingen ausgetüftelt haben, für die es in ihrer Vorkellungswelt keine Mühsal gab? Dieleichen Leute, die am Kreuze Jesu Gert hatten, sollten nun Christus Worte in den Mund gelegt haben, die das ungewöhnliche Zeugnis seiner Gottheit tragen? Am physischen Gesäthe, ein Wunder, ebenio groß wie das, dem man zu entgehen hoffte.

3. An historischen Schwermüdigkeit: Wirklich konnte man noch eine solche Ueberwindung begreifen, wenn, wie Strauß und Bauer früher ansetzten, 150 Jahre zu ihrer Bewältigung mit Verfügung ständen. Allein 20 bis 30 Jahre nach Christi Tod liegen die hypochondrischen Evangelien vor. Welche noch des Apostels Paulus wegen finden wir bis hart an Christi Tod heran. Seine Chronologie aber deß sich vollkommen mit der übereinander. Es mußte also jene Uebernubung in zwei bis drei Tagen geschehen, und fertig geworden sein eine Annahme, die sich selbst tddet. Damit müßten wir es als Ereigniß ruhiger vorzutheilen für Fortsetzung bezeichnen, doch Christus dieses göttliche Selbstbewußtsein in seiner Seele getragen hat, daß er selbst sich auf die Seite Gottes gestellt hat. Das hat der geistliche Jesus, wie ihm die erstarrte Fortschubung in den hypochondrischen Quellen zu finden vermag.

4. Über jetzt ist auch ihre Wohnung an Grube: Die Fackel, die sie bis hienieden dem höchsten Geiste voranzutrie, erlischt und die Flamme, die von jetzt an leuchtet, trägt nicht sie, sondern in ihr leuchtenden Sämbel der Gläubigen. — Doch nimm, das Licht der Vernunft mit dir und dem Übernatürlichen, von der Gnade empfangenen Glaubenslicht: wahr und Gnade, Gerechtigkeit und Glaube einigen sich Frieden und Freud in dem erhabenen Weltumris, welches unserer Seelen zukunftsgerichtet mit den Seelen der erlösten Sängler, und in der gleichen Erkenntnis und im gleichen Glauben wie sie auf die nobelste Frage, „Christus“ und mit, die Antwort geben liegt: „Der, ja, wenn jenen wir geben, du hast dich selbst einigen Lebens, und mit Gottes geglaubt und erkannt, du hast dich selbst erlöst, der Gott Gottes!“

sein Verhältnis gegenüber der Menschheit.

Er weiß sich aus den Höhepunkt und die Vollendung der Offenbarungen Gottes. Das ergibt sich allein aus der Tatsache, daß er sich als Christus weiß, als denjenigen, dem der ganze Welt die Mitte und die Wege gebührt hat. Viele seine jüdischen Zuhörer gegenüber der vor ihm erfolgten Offenbarung hat er bereits in der am Anfang seiner Lehrtätigkeit gelegenen Veraprehtung in jüdischen Gegenden dargelegt. Auf Zion ward er mit dem Heiles Gottes verherrlicht unter Donner und Blitz dem Ohr und Herz der Hörer eingeprägt: Ich bin der Herr dein Gott. Auf dem zweiten Zion verknüpft er, daß dieses Geleis und die Gerechtigkeit in jüdisch gegenständlicher Heiligung zum Allen bezeugt haben. Wiederholt und hintereinander folgt das von jüdischen Königsbüchern getragene Wort: „Ich aber sage euch.“ Es sind nicht ohne Ende von Rabbinern, die als Zuhörer des jüdischen Gottes Geleis nicht umtieten, die er belehrt. Es ist das mangelnde Geleis selbst, die Grundforderungen der Sittlichkeit, die Gebote aus jüdischen Sätzen hervorgehen, auf die er im eigenen Namen, in eigener Autorität sprechend, die Hand legt, um sie zur höchsten Vollendung zu führen, um sie mit absolut verpflichtender Kraft die Seelen an sein Gebot zu binden.

Man müßte, um die ungeschore Trachee der hier voll-
kommenen Antistrophe anzunehmen, in der Gebarmutter des zeit-
genössischen Subdantis groß geworden sein. Oder sprechen
o etwa Gottes Organe im Allen Trachten. Niemals, wie groß
auch das Gefühl der Gottmisset, wie hart auch der Stimps
gottlicher Dmiration war, sie sagten nur das Wort: io spricht
der Herr. Ein „Ach aber laße es“ wäre ihnen unerhört
geblieben. Sie empfanden das Wort der Offenbarung als ändernde,
wenn er die Gnade, deren der Gott der Offenbarung sie würdigte,
nicht io zum Organ seines Mundes und Herzens machte.
Nicht io Gehör.

[illegible][illegible]

Ingeborene Einheit. Nachwärts schauen, müssen wir bekennen: damit ist Jesus Christus für die Welt und jede Menschenseele an die Stelle Gottes getreten. Seine Bezeichnung Gottes zu den Menschen, die Jesus voranzutreiben sollte, keine Funktion Gottes, die ihm nicht zu unumgänglichem Solus überlegen ergötze. Sohn Gottes, Offenbarer Gottes, Velter und Erloser, König und Richter — das alles wußt Jesus in der Tiefe seines Selbstbewußtseins, und er trägt es aus mit einer Klarheit, Einfachheit und Selbstüberheblichkeit, als handle es sich um Wahrheiten, die man von Sträußern pflücken kann. So der zwölfjährige Knabe im Tempel, so der verzehnte Mann am blutdürstigen Kreuzhof auf Golgotha: immer wieder angeborene Einheit, die gleiche ungetrübte Klarheit und natürlichste laibliche Gewißheit. Obgleich man aber zu, daß mit al Grund unserer Quellen über anderes Urteil gewinnen können, als daß Jesus sich fastlich den wahre Sohn Gottes schenken hat, kann eines es nur ein

28.
 Gott zu sagen, ihren Seelen zu Gott durch eigenem
 Sagenbottspiel zu führen, vor allem aber mit ihnen zu
 deuten. Die beste Form des elterlichen Ge-
 heißes für die Kinder ist das Gebet mit
 ihnen!
 So erziehen, durchdringen mit aufrichtiger

Da sprach der Knaabe: „Herr, ich habe den ganzen Tag auf dich gewartet, ich habe dich geliebt. Soll ich hier dich Solbat werden?“
„Darum willst du denn Erbtat werden für mich?“
„Herr, der alte Puffus hat gesagt, viele Knechte nicht, sie wollen dich töten und hassen dich, und du brauchst die Soldaten, du sollst unter König werden!“
„Jesus seufzte. Auch er konnte diesem Kinde nicht erzählen von den bitteren Stunden amischen Oelberg und Golgatha, das Herz des Knaben war zu hart. Darum wollte er lieber etwas Schönes erzählen, und er sprach von seiner Königskrone:
„Mein Kind, ich will euer König sein. Aber ich will von euch keine Steuern, kein Geld, ich will eure Herzen. Ich brauche auch keine Soldaten, tapfere Soldaten. Meine Soldaten gleichen nicht in den Krieg gegen Menschen, sie führen Krieg gegen das Böse, gegen die Günde.“
„Herr, wirst du denn auch segnen? Werden die Bistler dich krönen und dir einen Thron bauen?“

„Sie werden mit Throne hauen aus Gold und Gestein, und am Ende des großen Krieges werde ich Gericht halten über die Welt.“

„Dann wird die ganze Welt dein Königreich sein? Wird dich niemand mehr hassen?“

„Sie werden sich selber hassen und vor mir den Nacken beugen . . .“

Sie sprachen vom Gottesreiche auf Erden, der Hellsand, das Kind und der alte Jussuf. Und das Kind merkte gut auf, und wo es konnte, ging es mit dem Hellsand oder blieb bei den heiligen Frauen. Aber eines Tages hat Jussuf so sehr geweint und hat dem Könige erzählt, daß der Hellsand ein Sündenkind und ein Uebelkind und ein Giselkind sei, der am Kreuze sterben müsse. Da ist das Kind blaß und krank geworden und konnte nicht mehr essen. Und Jussuf hat den Hellsand geküßt, und Jesus ist gekommen. Er hat seine Hand auf das frange Hirnberg gelegt und es getöstet. Da war alles gut. H. S.

A l l e r h e i l i g e n

Empor zu den heiligen Scharen,
die da wandeln im ewigen Licht.
dringen unsere Jubelfanfaren
wie ein Quell aus der Tiefe bricht

Ihr heiligen Apostel und Jünger,
ihr Priester im Weinberg des Herrn,
ihr tapferen Selbstbezwinger,
ihr Wäßer nah und fern.

Gegrüßt seid ihr heiligen Lehrer,
ihr Jungfrauen, zart und rein,
ihr frommen Marienverehrer,
Bekenner im Heiligenschein.

Ihr ungekrönten Scharen,
von denen die Welt nichts weiß,
auch euch unsre Jubelsanfaren
euch allen Lob und Preis.

Ihr Märtyrer all dort oben,
in eures Blutes Bier,
wie hoch seid ihr erhoben,
ein leuchtend Vorbild mir.

Ihr Heiligen all zusammen,
 Auch ist dies Lied geweiht,
 in Jesu Christi Namen
 seid hochgebenedeit.

Al l e r h e i l i g e n i m H i m m e l

Seit dem frühen Morgen häuften sich, wie an
allen großen Festtagen, die Gnadenschäue im
Himmel, die zur Erde herunter sollten.

Die Engel sammelten und sammelten, und
es wurde eine ungeheure Masse.

Sie hatten es schwer, die richtige Ordnung bei ihrem Amt walten zu lassen, denn heute ging es nicht wie alle Tage zu, wo die Gnade durch Vermittlung einiger bevorzugter Heilige zur Erde kommt. Heute war Allerheiligen.

Alle mußten ihren Anteil haben, damit sie die
 Wetter dort unten erhitzen und segnen konnten.
 Die großen Heiligen aber schien man vergessen
 zu wollen.

Weder St. Joseph, noch Antonius von
 Padua wurden bedacht. Ebenso blieben die
 Hände der mächtigen Wundertäter, zu deren
 Heiligtümern ständig eine Wallfahrt unterwegs
 ist, leer.

„An solchen Tagen wird die Menschheit nur
 vernichtet“, seufzte einer der Aussteller, der
 beide Hände voll zu tun hatte. Er war früher
 Schutengelinde gewesen und mußte denken, diese
 Verschwendung liege besser auf das ganze Volk
 verteilt. Kannte er doch gut die armen
 Menschen und die vielen dunklen Stunden bei
 Tag und Nacht, wo ein Gegenständchen ihnen
 not tat. So war er aus jeder Begebenheit Herzogen
 heraus etwas zufriedener.

„Vernichtet . . . ja“, antwortete sein Neben-
 mann. „Aber da ist wohl nichts zu machen.
 Alle Heiligen, das ist eben das Schicksal aller Seligen.
 Es wird immer so sein.“

„Run“, begann der erste wieder, „warum
 nicht auch die Hände der kleinen, dummen, Mann-
 chen?“

„Bengelchen, ja, ja . . . Bitte verzeihen uns, wir
Man wird sein möglichstes thun, die Öhren
festzuhalten.“

„Im Wirklichkeit waren sie alle schon so weit,
beim geringsten Anruf einzupringen. Ihre
guten Tugenden konnten einem Anruf gar nicht
widerstehen, auch nicht, wo es ihnen eigentlich
unterlag war.“

„Aber man übermache sie. Der Ehrgeiz ist
halber hatte St. Michael die Verbindung zum
Erde abgebrochen. Im Hinterkopf liegen
Engel aus der Bauer. Sie senken herausge-
schickte Getreide mit leichem Flügelgeschlag
anderen Öhren an.“

„Wenn sie nur nicht so sehr darunter leiden,
weil wir nicht auf dem Posten sein dürfen“,
dachste Joseph laut.

„O ja, die lieben Mitbrüder kennen alles
nicht so genau.“

„Rein, sie können ja nicht. Ihnen fehlt die
Liebung.“

„Es ist unsere Schuld zum Teil. Wie er-
hören alle Bitten. Bitte übernehmen alle An-
liegen des Vaters.“

„Gut, gut, Gebet, wenn der Herr es will.“

zehnte des Tages zu betreten.
 mit den Kreuzen für den nächsten Zukunfts-
 suchenden verwenden? Aber niemand hat sie
 nötig. Was die heilige Jungfrau angeht, da
 ist jeder einverstanden. Aber St. Martin, St.
 Joseph, der heilige Antonius vor allem, warum
 werden die so bestrimt und überhäuft? Die
 Armen! Es ist kein leichtes Amt, großer
 Heiliger im Himmel zu sein. Sie verdienen
 ihre Ruhe heute.“

„O, und doch werden sie keine Ruhe be-
 kommen. Die Menschen halten sich an ihren
 Heiligen und an ihren Kapellen. Mich soll es
 nicht wundern, wenn auch an diesem Tag
 wieder eine große Menge hartnäckig an die-
 selben Worten klebt.“

„Ja, aber sie werden verschlossen sein.“
 „Verschlossen, verschlossen . . . Wenn man
 sie anfleht, sind unsere guten Heiligen viel zu
 schwach, jemanden abzuweisen, fächerlich.“
 Hier hörte die Unterhaltung auf, weil Gabriel
 und Michael in die Rube kamen.

Die großen Heiligen saßen in einer Ecke bei-
 sammen, um den Ruhetag gemeinsam zu ver-
 bringen.

„Wohlverstanden“, sagte St. Joseph, selber
 nicht sehr überzeugt, „heute ist man für nie-
 mand da.“

„Ja, ja, beschäftigen die anderen.“
 „Denkstens.“

„Das ist es eben. Man muß es ihm sagen.“
 „Du, St. Joseph . . . du warst sein Pfleger.“
 „Er wird dich anhören.“
 „Niel! Ich hätte nicht den Mut dazu. Und dann, ich bin der Schutzpatron der Christenheit. Ich muß schütten, schütten alle und jeden, schütten ohne Unterlaß, schütten bis an das Ende der Zeiten.“
 „Dann muß es Antonius tun.“
 „Nein, nein. Ich kann das Vertrauen, das so viele in mich setzen, nicht täuschen.“
 „Dann du, Franziskus.“
 „Ich nicht.“
 „Ich auch nicht.“ — „Ich auch nicht.“ Die Weigerungen überfluteten ihn.
 Plötzlich schlug — es ist nicht zu erklären wie — ein Hirschen an St. Dominik's Ohr.
 „Er hatte einen Hirschen in den Händen, der hier im Himmel lebendige Blumenpredigt hatte. So sehr schüttelte den Heiligen die Erregung, daß seine Finger die Blüten zerflutet.“
 St. Dominik führte sich zum Ausgang, um nachzusehen, um zu hören. Aber die Engel drängten ihn zurück. Er mußte seinen Blick wieder einnehmen. Das tat er widerwillig, wie man sah.
 Den andern Heiligen ging es ähnlich. Im Verlauf der nächsten Stunden, Alle waren in

Christliche Hausvaterlehre / Das Ochoberkapitel: Das vierte Geheiß an

[illegible][illegible][illegible]

Die geistige Entwicklung des Kindes zielt uns aber Familie hin. Alle Erziehung geht davon aus, dem heranwachsenden Jugendlichen das ihm unummeidliche Wissen aus seinen fühlbaren geistigen Fähigkeiten leicht zu machen. Die vollkommenste Familie hat es vielleicht nie gegeben; immer werden sich Mängel aufdrängen, die mit mehr oder minder starker Umgehung des Kind, ganz oder teil-

[illegible]

Es ist wohl wahr: Das Kind bezieht seine Eltern weit eher, die Gabe der bloß fortgesetzten Abhängigkeit hinaus. Es bezieht lieber auf mich als dann, wenn es ihrer an mehreren zu haben hätte. Das trifft wohl allem auf die entgegengesetzten Fälle des Abgangs an, so für die meisten kranken die entgegengesetzte Einwirkung ihrer fünfzehn kranken Lebensformung folgt. Und doch geht — mögt er viel gehen — das Streben der Zeit dahin, das Beamtungsgebiet der Eltern immer härter einzuschränken, den Zeitpunkt der Entlassung für das Kind immer mehr ab zu verschieben, wenn auch an der ersten Heiligung und geistlicher der befallenen Gabe kein Zweifel besteht, es für mich bezieht das Kind natürlich-übernatürlicher Geistesfreiheit, nicht ihm und seinem Kind, das religiöse Reichthum bezieht, gerade an den empfindlichsten Stellen eingetrieben, der gedachte werden. Die Furcht ist aber unbegründet — unter einer Vernunftbildung:

[illegible]

anderen trostlos hervorragen. Nicht minder darf aber fragen wir uns, nach dem 16. Artikel des genannten Glaubensbekenntnisses, ob nicht die gegenwärtigen Verhältnisse der Welt, die wir jetzt erleben, so schlimm sein könnten, daß wir nicht die christliche Religion ablehnen müßten? Und ist sie nicht, wenn wir mit anderen Theologen von Gott und Hölle reden, ihr Wesen um Gott zu erweitern, ihre Hölle zu vergrößern?

Gott der Herr empfing sie mit nachsichtiger Güte. „Nun, meine armen Kinder, es kann nicht so weiter gehen, meint ihr?“
„Das kann es nicht.“

„Welch traurige Gesichter! und heute ist Allerheiligen. Feiert ihr schon den Allerheiligentag und das Gedenken der Abgestorbenen?“
 „Nein, Herr, wir denken an die Lebenden.“
 „Aber sie sind nicht zu beklagen an solch gnadenreichem Tag.“

„Wie denn, so sagt es.“
Die Heiligen schütteten ihr Herz aus und erzählten lang und ausführlich

Der Herr hörte zu, ohne zu unterbrechen. Dann faßte er zusammen und sprach: „Ich sehe, ihr leidet, weil eine große Anzahl von Menschen sich auch heute an keine anderen als an euch wenden wollte und daß sie darum nicht die Gnaden erhielten, die sie nötig haben. Das ist zu beklagen. Aber warum habt ihr sie nicht eckseitig aufmerksam gemacht?“

„Das taten wir. Sie wollten nicht verstehen.“
„Ihr habt sie verwöhnt, weil ihr immer bei
euch steht.“

Im Trupp der Heiligen legte sich ein Lächeln auf die Gesichter.
„Herr, ihr werft es uns vor?“

Es folgte ein Schweigen. Der Höchste schaute
nennend ins Weite. Die vor dem Thron
hüpften Hoffnung. Dann sprach der Vater:
Ich kann eine Ordnung, die ich einmal gab,
nicht umfassen, nicht um ereuenwillen, meine
etrennen. Das Fest ist bestimmt zur Glorie
der Seligen. Ich sehe nur einen Rea-

„Oh!“

... euren Schutzbefohlenen die Gabe der
... nsticht zu gewähren und zu erneuern ...

... mit der Fähigkeit, sie zu gebrauchen, alle
... ge des Jahres.“

98 M.

Allerseelen.

A t t e n t i o n.

Einmal im Jahr, am Allerheiligentage,
lobt der Gemeinschaft Liebesflamme auf.
Wir sind ein Brudervolk aus Jesu Christi
Samen,
dreifach geteilt, geeint durch heiligen Kauf.
Die Seel'gen all in höchsten Himmelshöhen
verehren jubelnd wir am Allerheiligentag;
heut führt uns des Geistes tröstlich Wehen
zu denen, die die Schuld noch leiden that.
Wir haben bittend uns dem Gnadenthrone,
im Opferthale das blutige Lösegeld,
weil Allerleuten Heut!
Verantwortliche Schriftleitung: Maria Elisabeth Koch, Essen, Ortstrudstraße 7.

Herr Gott, schau an die dornengewundne Krone
und sieh das Kreuz, schlich auf das Himmelszelt.
Maria, Mutter aller armen Seelen,
sieh deiner Schmerzenskinder große Zahl,
dass du mit deinem Mantel ihr Verschlei,
errette sie aus aller Noth und Qual.
Ihr Heiligen, ihr Seht in Licht und Sonne,
vergeßet nicht der Brüder bitter Leid,
steh, daß auch ihnen leuchte Gottes Gnaden-
sonne,
weil Allerleuten Heut!

Chr. S.

Abelth Roth, Essen, Drtrudistrake 7.



Einest Tages ist zum Heiland ein Knabe gekommen. Der hatte etwas aus dem Herzen Zuerst hatte er den ganzen Tag umhergelaufen, ob wohl Jesus heute des Weges komme. Niemand wußte genau Weisheit. Schließlich traf er den alten Jussuf, der immer betete und mit den Sternen sprach, der wußte es. Er sagte: „Gib acht, Knabe, wenn die Sonne sinkt, dann kommt er dort an der alten Mauer vorbei. Aber müde wird er sein, arg müde. Schau, hier steht schon ein Trunk für ihn, ich will ihn sein trüben.“

Und der Knabe blieb bei dem alten Tuffus und fragte immerzu, und der alte Mann wurde nicht müde, zu erzählen von Jesus und seinem guten, guten Herzen.

Es waren soviele herrliche Wundergeschichten, daß die Zeit nur so verfloß. Und als Jussuf müde war von allem Erzählen, sprach er: „Mein Zunge, hast du ihn wohl lieb?“ „Ach, nein, ja schon den halben Tag unterwegs, damit ich ihn sehen kann.“ So sprach der Knabe, und Jussuf glaubte es ihm.

„Weißt du denn auch, Kind, daß Jesus bald Soldaten braucht? Daß er schlimme Feinde hat, die ihn töten wollen? Sie haben es schon versucht, aber umsonst. Er weiß alles, sie konnten ihm nichts antun.“

„O, dann braucht er auch keine Soldaten“ sprach der Knabe, „er geht ihnen aus dem Wege, oder er macht sie blind oder lahm oder krank und tot.“

Da konnte Jussuf nichts mehr sagen. Er wollte dem Kinde nicht weh thun und erzählen von dem Lamme auf der Schlachtbank. Dazwischen war der Abend nahe, und — kam nicht da fern in der Thatung der Aste, der Aste, der Aste.

Zuffußs Hände zitterten. Der Knabe aber
ließ ins Feld hinein, ließ, was die Füße konnten,
und dann auf einmal blieb er stehen. Er hatte
keinen Mut mehr, sein Herz klopfte wild.
Da blieb Feins auf stehen. Die Mauer

Und auf einmal legte Jesus seine Hand auf das Haupt des Ananias und segnete ihn. Hand in Hand ging das Kind mit dem Heiland und konnte vor Glück kein Wortlein sagen. Als sie an der Hütte des alten Zuffus vorbeikamen, sprach er: „Gomm mit hinein, Zuffus hat für dich einen Trank, er weiß alles von dir!“ Jesus ging mit, aber seine Finger gingen weiter, der Herberge zu.

In der Hütte stand ein Fußbad bereit und
frisches Wasser für Gesicht und Hände und ein
silberner Becher mit Traubensaft. Jesus nahm
alle Liebe an, und Jussuf war wie im Himmel.

vor Freude.